Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 10 (1984)

Heft: 6

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jele Elui-France Zu "Schwesterliche Liebe zipation Nr. 5, Juni 1984

Was mir an vielen heterosexuellen und lesbischen Freundinnen auffällt: dass sie andauernd in Paarproblemen verwickelt sind. Daneben sind oft fast keine Energien mehr frei fürs Lab. 2 ce keiter

Liebe Emanzipations-Freundinnen,

Als überzeugter Feminist habe ich mich gefreut, eure Zeitschrift kennenzulernen. Namentlich die Beiträge über Pornographie liefern mir nützliche Denkanstösse und ich möchte jetzt; etwas unternehmen, damit im Kon- Freundschaften auflösen können. sumladen im Fraumattquartier in Liestal, die sexistische Lektüre zwischen Kohl und Kasse verschwindet. Ich weiss, es ist wenig, aber irgendwo im zuhelfen, und nicht nur durch Gespräche mit teils bereits überzeugten Bekannten. Eurem Argument gegen eine Zensur stand ich zuerst ablehnend gegenüber. Doch ist es differenzierter zu betrachten. Eine Zensur kann sicherwie für die "Herr"schenden nur eine Alibiübung sein, Symptombekämpfung. Und doch zeigt das von euch gebrachte Beispiel Schweden, dass auch die bürgerliche Symptombekämpfung 2' nützlich sein kann; dass eine Spirale umgekehrt werden kann. Die Vorteile einer Zensur, oder wenigstens der öffentlichen Darbietung, scheinen mir die Nachteile zu übertreffen. Die Gründe müssten jedoch gleichzeitig immer miterwähnt werden.

Was meines Erachtens Not tut, ist ein Herauskommen aus einer gewissen feministischen Igelstellung: Die Anrede "liebe Leserinnen", anstelle von LeserInnen, hat-trotz allem-auch bei mir vertretbar, gewisse Forderungen hoch gänglich sein, ohne jedoch Standpunkt und Forderung aufzugeben. Die breite-Masse der Frauen und Männer kennen die nicht!....

Weisheit. Und ich lasse mich gerne bekehren.

Ich grüsse recht freundlich

Zu "Schwesterliche Liebe" in Eman-

wickelt sind. Daneben sind oft fast kei-– nicht nur zu zweit....

Wann werden wir aufhören, die Partnerin fürs Leben, den Partner fürs Leben zu suchen, die lebenslängliche Liebe a la Peter Alexander, die zweite Hälfte zu unserer halben Person?

Ich möchte ich selber sein, so ganz wie möglich (halt manchmal etwas abgebrösmelt), möchte Beziehungen eingehen und auch wieder auflösen können, sich möchte Freundschaften machen, können, Freundschaften halten und die hängigen 12 Gesuche nur noch ohne gleich im Kern meiner Persönlichkeit zerstört zu sein. Auch nichtsexuelle Freundschaften: muss ich das

im Sexjahrhundert extra sagen? Kleinen muss ich versuchen etwas mit- \ Ich bin nicht bereit, die Kraft meines Lebens in PartnerInnenpüffer hineinzugeben und nichts anderes herauszuholen als meine eigene Misere.

Im trauten Interieur an der kniffligen Q Psyche wursteln und andere nach Belieben herrschen lassen — ist das die lich die eigenen Möglichkeiten (femi-nistische Literatur) einschränken, so-lesbischer wie heterosexueller? Nein! oder —? In schwesterlicher Liebe> Verena Hadorn

Zum Nachtarbeitsverbot für Frauen:

Ebauches SA ist kein Einzelfall In der Erklärung der Ofra (Juni-Emanzipation) fehlt mir ein wichtiger Zusammenhang. Der Versuch, Nach-Zusammenhang. Der Versuch, Nach-Gestern hörte ich (in Zürich) eine Le-'unter einen grossen Hut: die vorhanternehmer optimal gebraucht/ausgenutzt werden. Dies bedeutet einen Angriff auf die geregelte Arbeitszeit, den Überwindung gekostet. Ich halte es für-Sich Unternehmer insbesondere in einer Krise leisten können, wo es 1) Aranzusetzen. Aber ein Publikationsorgan soll möglichst breiten Kreisen zupasst, können Sie ja gehen!") und 2) der Betrieb konkurrenzfähig gemacht werden muss. Ebauches begründet ihr Gesuch damit, dass sie die leicht ver-Mechanismen des Sexismus alteten Maschinen in den nächsten 2-3 Jahren amortisieren muss. Es soll also Meine spontan niedergeschriebenen rund um die Uhr gearbeitet werden, Gedanken sind sicher nicht die letzte damit bald ein moderner und leistungsfähigerer Maschinenpark ange-) Schafft werden kann.

Ein paar Beispiele, die diese Tendenz? | | belegen: unterdessen sind beim BIGA

weitere 12 Gesuche für Nachtarbeit eingegangen. Im Kantonsspital Genf sollte Nachtarbeit für das Putzpersonal eingeführt werden: es kam zu einem Streik, was das Vorhaben verunmöglichte. In zwei Produktionsbetrieben der Basler Chemie wird wieder an Was mir an vielen heterosexuellen und Samstagen gearbeitet, es gibt also keine 5-Tagewoche mehr! Ciba Geigy Stein hat Frauen zu 50% angestellt mit der Auflage, auch ganztags zu arbeiten, wenn es der Betrieb verlangt. Für diese Arbeitsweise haben die Unternehmer einen unauffälligen Namen gefunden: KAPOVAZ, was kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit heisst!

Wenn ich das Gesuch der Ebauches SA in diesem Rahmen eines allgemeinen Angriffs auf die geregelte Arbeitszeit betrachte, dann komme ich zu fol-

gendem Schluss:

Dieses Bewilligungsgesuch für Nachtarbeit für Frauen hat Testcharakter: kommt es durch, so lassen sich schwer verhindern. Nicht umsonst hat das BIGA diese heisse Kartoffel an den Bundesrat weitergereicht.

Die in der Ofra-Erklärung aufgeworfene Frage, unter welchen Bedingungen Nachtarbeit für Frauen akzeptabel sei, finde ich falsch. Die Ofra müsste in dieser Situation unmissverständlich erklären, dass sie gegen jede Ausweitung der Nachtarbeit sei, denn diese steht in einem klaren Zusammenhang mit einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Die weitergehende Forderung müsste dann heissen: Abgesehen von der gesellschaftlich notwendigen Nachtarbeit (Spital, Bäkkerei, Zeitungen) gehört Nachtarbeit Verboten, für Frauen und für Männer! Theres Marti, Basel

sung von Audre Lorde, einer wie man denen Arbeitskräfte sollen für die Un- Vuns sagte, sehr berühmten schwarzen Dichterin. Wirklich schwarz ist sie zwar nicht, aber ihre lyrischen Gedichte sind von grossem Wohlklang und ergreifender Tragik erfüllt. Leider ergreifender gabs da auch was mich seit Jahren immerwieder zweifeln macht daran: ob die Befreiung der Frau ebenso wichtig †genommen werde wie das (bei vielen Frauen) vordergründig-vorgetragene 'anderssein" so, als könne eine Veränderung der harten Patriarchatsfronten nur mit Lesbischsein möglich wer-

Was aber hat eine total persönliche Le-bensführung mit der alle Frauen angehenden Problematik unserer Befreiung zu tun? Mir scheint, es kontraproduktiv, wenn das Lesbisch-sein wie eine strahlende Fahne einer Bewegung vor-(108/2US

angetragen wird, die nun wirklich nicht nur Sache einer Minderhiet sein. soll (und kann). Übrigens war die (of-• Efenbar nur an Lob gewohnte) Dichterin gar nicht bereit, dieses Thema zu diskutieren. Seid ihr dazu bereit? Auch frau soll nicht "das Kind mit dem Bade ausschütten" Emanzipation muss unbedingt auch Männersache werden, was bei jungen Menschen zum Glück schon beobachtet werden kann. Bei noch vielzuwenigen allerdings. Die · lyrischen Dichtungen der Audre Lorde sind künstlerische Form von viel stärkerer Aussagekraft als jedes Essay mit. gleichem Inhalt! Und deshalb hier meine erste Frage: warum seid ihr von der "Emanzipation" so Kunstfeindlich, so a-musisch? Nie etwa ein Ge-L dicht, ausser mal eins von Ingeborg Bachmann (die ich sehr schätze) aber dort gings nur drum, eine andere Frau zu unterstützen, (ebenso geschätzte Christa Wolf). Zwei volle Seiten nehmen diesmal völlig dilettantische Zeichnungen ein... habt ihr keine besseren Künstlerinnen auf eurer Seite? Nunja, über Geschmack lässt sich nicht streiten, doch haben auch Frauen ein Recht auf kulturelles Niveau. Neben den Alltagssorgen die ihr vorbildlich, halt, vorzüglich, (bildlich leider eben nicht) zur Sprache bringt.

Noch eine Bitte: Kritik ist nützlich wenn Kritik positiv gemeint und posi-

tiv aufgefasst wird.

es begrüsst euch eine alte "emanze" hexe oder "blaustrumpf".... alles-schon gehört, weil immer für gleiche Rechte eingestanden.

Regina de Vries

zweierlei mass

rou

ein mann der gegen unrecht sich wehrt ist ein grader charakter von allen geehrt.

ceine f r a u
die gegen
d a s s e l b e
sich wehrt
ist
emanze
ist
hexe
noch immer

in unserer tagen.

ihr recht
aber heisst:
mutigund
überall
einspruch
wagen!

Regina de Vries.



Plötzlich sitzt oder steht sie da, geht ganz normal neben, vor oder hinter Dir, beginnt langsam oder abrupt sich zu bewegen, zu tanzen, zu agieren. Sie nimmt mehr oder weniger Kontakt mit Dir auf, oder sie bleibt auch ganz isoliert, und was dann geschieht, hängt weitgehend von der Bereitschaft und Flexibilität der PassantInnen ab.

Es geht um das Spielen und Kommunizieren, um das Übertragen von Stimmungsbildern, das Auslösen von Emotionen. Geneviève Fallet sucht immer wieder neue Wege, um aus dem alltäglichen Gewohnheitstrott herauszukommen, und so lässt sie ihrer Phantasie freien Lauf: Sie begibt

sich in die verschiedensten Situationen und spielt damit; sie riskiert und provoziert.

Für sie ist die Stadt ohnehin das lebendigste Theater; sie meint, es sei auch alles da. Muss man in den Theaterhäusern eine künstliche Welt ("Die Kulisse") erschaffen, findet man in der Stadt alles vor: Den Raum, die Geräusche, den Lärm, die Musik, die Häuser, alles ist vorhanden; und die Passanten, die hie und da direkt oder indirekt zu Mitspielern werden, ohne dass sie es manchmal merken, oder die, die zu Beobachtenden, zu Zuschauern werden.

Die Stadt als Theater. Alles läuft ineinander über.

